



Sudhir Kakar, *Der junge Tagore, Wie sich ein Genie herausbildet*, aus dem Englischen übersetzt von Barbara DasGupta, Draupadi Verlag, Heidelberg 2017, 201 Seiten, 19,80 Euro

Sudhir Kakar, Autor zahlreicher Studien zur Psychologie der Inder, legt mit diesem Buch eine Biografie des jungen Tagore vor. Schwerpunkt der Untersuchung sind die Bedingungen, unter denen sich dieses Ausnahmetalent entfalten konnte. So viel vorab: Kakar räumt selbst ein, dass eine solche Psychobiografie die Genialität nicht umfassend erklären kann. Sehr wohl aber, und dieses

Buch beweist es, kann sie „...eine aufschlussreiche Darstellung des inneren Lebens eines kreativen Menschen liefern...“. Umfangreiches Material bieten Tagores Lebenserinnerungen, seine Korrespondenz mit Freunden, seine Gedichte, Erzählungen und Bilder.

Die Tagore-Familie hat herausragende Persönlichkeiten hervorgebracht. Der Großvater, „Raja“ Dwarkanath Tagore, legte mit unternehmerischem Geschick den Grund für den Wohlstand der Familie. Rabindranaths Vater, der eher asketisch und spirituell ausgerichtete „Maharshi“ Debendranath, hatte als Führer der religiösen Reformbewegung *Brahmo Samaj* großen Einfluss auf die „bengalische Renaissance“ des 19. Jahrhunderts.

Das Kapitel „Im Paradies“ schildert Tagores frühe Kindheit bis zum sechsten Lebensjahr, die er in nächster Nähe seiner Mutter und anderer weiblicher Verwandter im Frauentrakt des weitläufigen Familienanwesens *Jorasanko Thakur Bari* in Kalkutta verbrachte. Hier erfuhr Rabindranath – einfach Rabi genannt – die Fülle mütterlicher Liebe, Fürsorge und Bestätigung. Es folgt die Vertreibung aus dem Paradies: als größeres männliches Kind darf Rabi nach damaliger Sitte nicht länger unter dem Einfluss der Frauen bleiben und kommt für die nächsten fünf Jahre unter die Aufsicht der Dienerschaft. Die vorherrschende Gefühlslage dieser Jahre ist Einsamkeit. Zugleich findet Rabi an seinen Rückzugsorten, auf der Terrasse und im Garten, Zugang zum Reichtum und den Schönheiten der Natur. Er spürt in ihr die zärtliche Berührung der eigenen, nun meist so ferneren Mutter. Eine gewisse Distanz zu den Menschen und Verbundenheit mit der Natur werden zu wichtigen Quellen seines kreativen Schaffens.

Den Unterricht durch Hauslehrer und Schule erlebt Rabi als quälend langweilig. Verleidet wird ihm der Schulbesuch zudem durch seine Mitschüler, die das Söhnchen aus vornehmerem Haus mobben, wie wir heute sagen würden. In diese Jahre fallen Tagores erste poetische Versuche. Er bekommt einige Rückmeldungen, dass seine Verse Talent erkennen lassen. In seinem Inneren formt sich ein Bild seiner selbst als Dichter.

Ein prägendes Ereignis für den elfjährigen Rabi ist eine fünfmonatige Reise mit seinem Vater. Die Gespräche mit dem Vater, das Gefühl, von ihm ernst genommen zu werden, lassen den ängstlichen, schüchternen Knaben zu einem selbstbewussten Jugendlichen reifen. Nach dieser Reise lebt Rabi mit dem Vater und den älteren Brüdern im männlichen Wohntrakt der Familie.

Ausführlich dokumentiert Kakar die Beziehung zur nur wenig älteren Schwägerin Kadambari, der Frau seines Bruders Jyotirindranath. Sie erkennt sein dichterisches Talent, inspiriert und fördert ihn auch durch konstruktive Kritik. Ihr widmet Rabi seine im Alter von 13 bis 18 Jahren geschriebenen Gedichte, die in dem Band *Shoishobsangeet* (Lieder der Kindheit) gesammelt sind. Später spricht er von ihr als „meiner ersten großen Geliebten – meiner Muse.“ Auch Jyotirindranath fordert und fördert Rabi, indem er ihn zu seinen musikalischen Kompositionen Texte schreiben lässt.

Diese Idylle endet, als Tagore von seinem Vater mit siebzehn Jahren nach England geschickt wird, wo er Jura studieren soll – ein Fach, für das er sich nicht erwärmen kann. Lieber besucht er Vorlesungen zur englischen Literatur. Bei aller Wertschätzung der westlichen Zivilisation wird ihm in England auch seine indische Identität stärker als zuvor bewusst.

Nach seiner Rückkehr aus England wird Tagore mit einem von seinem Vater ausgewählten Mädchen verheiratet. Vier Monate danach nahm sich Kadambari das Leben. Dieser tragische Tod sollte Tagores Seele sein Leben lang überschatten. 16 Jahre nach dem Ereignis schrieb er den Roman *Nashtanir* (Das zerstörte Nest), in dem er eine ähnliche Familienkonstellation aufleben lässt. Meisterhaft verfilmt wurde dieser Roman 1964 von Satyajit Ray unter dem Titel *Charulata*.

Der junge Tagore ist ein äußerst lesenswertes Buch, besonders für alle, die hinter dem Dichter den Menschen sehen wollen. Auch die Übersetzung in ein flüssiges, gut lesbares Deutsch kann man nur loben. Ergänzend ist ein Bildteil mit Fotos von Tagore und seinen Angehörigen sowie Landschafts- und Porträtbildern angefügt.

Reinhold Schein